

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1931**

349 (30.7.1931) Morgenausgabe



### Das Urteil in Djenburg.

#### Schwere Zuchthausstrafen für eine unmenschliche Tat.

H. Dissenburg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurden der 21jährige Franz Pantzer, Steinbauer aus Waldum, und der 23jährige Gelegenheitsarbeiter Otto Vogel aus Strachburg, die in der Nacht vom 1. auf 2. März dieses Jahres die 73jährige Franziska Schilli in Einach bei Gengenbach beraubt haben, wobei der Tod eintrat, wegen Verbrechen gegen § 251 des Strafgesetzbuches zu folgenden Strafen verurteilt:

Franz Pantzer zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Otto Vogel zu 15 Jahren Zuchthaus und zehnjähriger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Bei Vogel werden vier Monate Unterzuchungshaft angerechnet. Pantzer wurde zur Höchst-

strafe verurteilt. Er ist bereits vielfach vorbestraft. Beide waren Wanderburschen und hatten auf der Wanderung die schenksche Tat verbrochen und ausgeführt.

### Auf der Spur der Funk-Mittäter.

\* Wuppertal, 29. Juli. Vor etwa einer Woche war bekanntlich bei Langenberg eine Anlage entdeckt worden, die dazu bestimmt war, ein Mikrophon mit dem Hauptkabel des Langenberger Senders zu verbinden. Der Verdacht hatte sich von Anfang an auf Kommunisten erstreckt. Die Nachforschungen der Landes kriminalpolizei Wuppertal führten zu einer ganz bestimmten Spur. Bei einem Langenberger Kommunisten hat man genau gleichartiges Material vorgefunden, wie es am Tatort von den Tätern zurückgelassen worden war. Der in Frage kommende Kommunist hat jedoch rechtzeitig Langenberg verlassen. Die Polizei hat seine Spur aufgenommen und hofft ihn alsbald mit seinen Helfern dingfest zu machen.

## 7 Monate in der Eishöhle.

### Erster ausführlicher Bericht von der Station „Eismitte“ der Grönlandexpedition.

Von Reg. Rat Dr. Georgi, Leiter der Station „Eismitte“.

Dr. Georgi hat diesen Bericht verfaßt gleich nachdem die Expedition in „Eismitte“ angekommen war. Georgi wollte also schon, daß Prof. Alfred Wegener nicht wieder bei der Expedition ankommen war. Einmalig hand aber damals Wegeners Schicksal noch nicht fest, da er noch nicht gefunden worden war. Es gingen dann zwei Gruppen von „Eismitte“ nach der Westküste ab. Die 1. brachte diesen Bericht mit und die 2. Land die Leiche Alfred Wegeners. Die Schiffsliste.

Station „Eismitte“ der Grönlandexpedition, den 8. Mai 1931. Die Überwinterung der Georgi, Sorge und Loewe in der Mitte des Inlandeis ist glücklich und im wesentlichen planmäßig verlaufen. Der Gesundheitszustand war dauernd normal, und die meteorologischen und glaziologischen Arbeiten konnten im Rahmen der naturgemäß beschränkten Hilfsmittel und Arbeitskräfte ohne Störung durchgeführt werden. Georgi und Sorge waren, nachdem der Aufenthalt im Zelt infolge niedriger Außentemperaturen (unter - 40 Grad) und Reisanfall zunehmend unzutraglich wurde, am 5. Oktober 1930 „unter die Erde“ gezogen.

Georgi hatte bereits während seiner Alleinzeit vom 30. Juli bis 13. September 1930 in etwa 2 Meter Tiefe im Firn einen Raum für das Stationsbarometer ausgeschachtet und den Zugang gegen Schneerückbildung durch eine etwa 2 Meter hohe kreisförmige Mauer aus Firnböden gesichert. Sorge hatte sogleich nach seiner Ankunft die unterirdische Grabarbeit fortgesetzt und — zunächst zur Ausführung der Eisdicke messung — einen weiteren, etwa 5 x 2 1/2 Meter messenden Raum ausgegraben.

Nachdem die Ausführung dieser Messungen auf den Sommer 1931 verschoben werden mußte, siedelten wir in diesen Raum über. Die Außenkante wurde durch Vorhänge aus Seiden und Kammertüchern abgehalten, zur Lüftung wurde ein etwa 10 Zentimeter weites Loch senkrecht nach oben durch die Decke hindurchgebohrt. Die Dide der den Wohnraum bedeckenden Firnschicht betrug anfangs nahezu 2 Meter, erhöhte sich aber seitdem durch Schneeanwehung um bis zu 3 Meter. Als Lagerstätte dienten etwa 1 Meter über dem Fußboden erhöhte Plattformen aus dem anstehenden Firn, als Tisch und Sitz leere Proviantkisten. Zur Beleuchtung dienten aus Koniferenbüschen und aus Photoplaten improvisierte Petroleumlampen.

Proviant war in ausreichender Menge vorhanden. Selbst als von der letzten, am 30. Oktober 1930 bei - 54 Grad hier eintreffenden Schlittenreise von Wegener, Loewe und dem Grönländer Rasmus

Dr. Loewe mit erfrorenen Füßen zurückgelassen werden mußte, trat kein Mangel an Proviant auf, da jede für 28 Portionen berechnete Proviantkiste um ein Drittel gestreckt werden konnte.

Der Petroleumvorrat erlaubte einen täglichen Verbrauch von 1/4 Liter für Heizen, Kochen und Beleuchtung. Es ergab sich bald, daß hiermit eine besondere Heizung nicht möglich war, so daß der Petroleumofen austrangiert wurde. Doch genügten die beiden Lampen und die beim Bereiten der Mahlzeiten auf dem Petroleumofen freiwerdende Wärme, um die Raumtemperatur auf einem, wenn auch nicht bequemen, so doch erträglichen Stand zu halten. Sie betrug durchschnittlich am Boden - 20 bis

- 15 Grad, in Tischhöhe - 10 Grad bis - 3 Grad, dicht unter der Decke - 5 Grad bis 0 Grad, so daß ein Aufenthalt am Tisch und irgendwelche Arbeit nur im Schlafsaal sitzend möglich war.

Eine besondere und unvorhergesehene Schwierigkeit entstand naturgemäß durch den Zustand unseres Kameraden Loewe. Zwar gelang es, durch Massieren die Füße selbst zu retten, doch mußten sämtliche Zehen des rechten und 4 Zehen des linken Fußes amputiert werden. Die Amputation der fünften Zehe links war wegen Fehlens von schmerzbetäubenden Mitteln unmöglich und muß vom Arzt in Umanat nachgeholt werden.

Als Operationswerkzeuge dienten Taschenmesser, Blechschere und Handäge.

Die Heilung ging ohne ernsthafte Zwischenfälle, aber so langsam vor sich, daß Loewe bis jetzt das „Beit“ hüten mußte. Doch beteiligte er sich mit größtem Eifer an den im Wohnraum ausführbaren Messungen der Strahlung und an den verschiedenartigsten, z. T. sehr umfangreichen Berechnungen.

An Störungen äußerer Art ist zu erwähnen, daß durch die wiederholten Schneefürne trotz der Schutzbauten der Eingang jedesmal stark zugeweht wurde und so häufig freigegeben werden mußte. Selbst die starke Schugmauer wurde am 18. Februar 1931 größtenteils zerstört und nach verfrähter Wiederherstellung späterhin wenigstens stark deformiert. Um mit dem Schneeauftrag Schritt zu halten, mußte die Mauer mehrfach erhöht werden. — Seit Weihnacht bemerkten wir eine fortwährende erhebliche Senkung der Decke unseres Wohnraumes. Gegenstände, die wir auf an der Wand aufgestellten Rippen aufbewahrten, wurden zerdrückt; schließlich mußten wir den Fußboden mehrmals, insgesamt um etwa 1/2 Meter vertiefen, um den Raum benutzbar zu erhalten. Angesichts der an der Oberfläche sich ablagernden Schneelast von bis zu 3 Meter Dicke

rückte die Gefahr eines Einsturzes der Decke (Gewicht etwa 20 000 Kilo) in bedrohliche Nähe,

umso mehr, als wir mehrmals die sogenannten „Firnstöbe“ zu beobachten Gelegenheit hatten. Als einzige mögliche Gegenmaßnahme bauten wir einen Stützpfiler in der Mitte des Raumes, der, wie wir hoffen, einen Einsturz wenigstens so sehr verlangsamen wird, daß wir den Raum unbefähigt verlassen können.

### „Eismitte“ wird aufgelöst.

#### Ein Tagebuch Wegeners gefunden. — Suche nach Rasmus' Leiche.

Aka, Berlin, 29. Juli. Das neueste Telegramm der Deutschen Grönlandexpedition enthält die wichtige Mitteilung, daß in der Nähe der Weststation eines von Wegeners Tagebüchern aufgefunden wurde, welches die wissenschaftlichen Aufzeichnungen des toten Forschers bis zum 10. September enthält. Ueber seine letzte Reise fehlen also nach wie vor alle näheren Nachrichten. Die Leiche des Grönländers Rasmus, der ver-

mutlich Wegeners letzte Aufzeichnungen bei sich behalten hat, ist bis zum heutigen Tage vergeblich gesucht worden.

In dem Telegramm heißt es: „Seit Juni Schneejümpfe; Die Gletscherpalten öffnen sich. Reisen im Randgebiet sind nur mit halber Last möglich und nur sehr schwierig. Die Propellerschlitten mußten mehrfach umkehren. Allen Schlittenhunden bluteten die Pfoten, die durch die scharfen Eiszaden immer wieder aufgerissen werden.“

Am 24. Juli startete Liffen, der Isländer Gudmund und 3 Grönländer mit 5 Schlitten und 44 Hunden, um die Station „Eismitte“ aufzulösen

und auf der Strecke von 400-300 Kilometer Küstenabstand Niveau-messungen vorzunehmen.

Ein Tagebuch Alfred Wegeners, das bei Weststation aufgefunden wurde, reicht bis 10. September. Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind also auf seiner letzten Reise nicht verloren gegangen. Die Leiche des Grönländers Rasmus und Wegeners letzte Aufzeichnungen werden weiter gesucht.

Eisbidemessungen, die von Dr. Wöden, Dr. Brodamp und Herdemerten ausgeführt wurden, ergaben, daß das grönländische Inlandeis 62 Kilometer von der Küste entfernt, bereits 1250 Meter dick ist. Die Seeshöhe beträgt hier 1800 Meter. Der Propellerschlitten „Schneepag“ kürzte, wie in dem letzten Telegramm schon kurz mitgeteilt wurde, mit Propellerschlitten-ingenieur Schiff und Monteur Kraus in eine Gletscherpalte. Die Inassen blieben unverletzt und der Schlitten konnte wieder geborgen werden, die Nutzlast ist jedoch völlig verloren gegangen.

Am 19. Juli sind beide Propellerschlitten mit dem Auftrag gestartet, in 400 Kilometer Randabstand Eisbidemessungen vorzunehmen. Seither fehlt von den beiden Propellerschlitten jede Nachricht.

Die Belohnung besteht aus Dr. Sorge, Schiff, Kraus und Grönländer Jeremias. Schiff und Kraus führen die beiden Schlitten.

In den letzten Tagen besserten sich die Schneeverhältnisse in 1000 Meter Seeshöhe langsam, jedoch sind die Spalten meist noch offen. Erst Ende Juli hoffen wir auf besseres Wetter. Bisher wurden 30 Pilotballonaufstiege und 15 Drachenaufstiege in der Weststation ausgeführt und zwar in 960 Meter Seeshöhe. Alle zeigen Windabnahme oben.“

Worldcopyright 1931 by „Akademik“ Berlin / Copyright 1931 für U. S. A. by „New York Times“ / Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

### Württembergische Darlehen an Hessen.

U. Stuttgart, 29. Juli. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Die Württembergische Zeitung“ von heute greift den württembergischen Finanzminister wegen eines von ihm an Hessen gewährten Darlehen an, dessen Rückzahlung gefährdet sei. Der einfache Tatbestand ist folgender:

Württemberg hat aus vorübergehend verfügbaren Kassengeldern an Hessen ein kurzfristiges Darlehen von zwei Millionen RM. gegeben. Der auf den 28. Juli vereinbarte Rückzahlungstermin ist infolge der inzwischen eingetretenen Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt dahin geändert worden, daß die Zahlung in drei Raten vereinbart wurde, die erste auf den 28. Juli fällige Rate ist bezahlt. Am Eingang der beiden anderen Raten auf den 8. und 18. August ist nicht zu zweifeln. Schwierigkeiten für den württembergischen Staat, insbesondere etwa für die Besoldungszahlungen sind aus dieser Vereinbarung mit Hessen nicht entstanden.

### Die Fordwerke schließen.

\* New York, 29. Juli. (Funknachricht.) Die gesamten Fordwerke schließen ab heute bis Anfang September. Nach vorhandene Autogehörtteile werden in 11 von 36 Fabriken zusammengefaßt.

Bekanntlich haben auch die Fordwerke in AöIn ihren Betrieb zunächst für 14 Tage eingestellt.

### Tages-Anzeiger.

(Näheres steht im Anzeigenblatt.)  
Donnerstag, den 30. Juli.  
Sommeroperette — Konzertabend: Die lustige Witwe, 20-23 Uhr.  
Kaffeeabend: Grobes Sonderkonzert: Walfrid Karl Bernhard.  
Kaffeeabend: Konzertabend: Qualitäts-Programm.  
Schaubühne: Am Weiden nicht mehr.  
Gloria-Walsh: Im Weiden nicht mehr.  
Hessens-Schaubühne: Schandmal am Eva.  
Walsh-Schaubühne: Das Weid ist aus. — Der Film des Bad. Landes-Theaters.  
Hessens-Theater: Trauzeit — Trauzeit.  
Kammer-Schaubühne: Das Mädchenlied. — Die verschwundene Frau.

### Ein Diener der Menschheit.

#### Zum Tode August Forels.

Von  
Dr. Hugo Glaser.

Eine Ameise und die Worte „labor omnia vincit“ — die Arbeit besiegt alles — das war das Erbildnis August Forels, selbstgewählter Wappenspruch eines geistigen Menschen, für den die Ameise Arbeitsgebiet und Symbol zu gleicher Zeit ist. Es war sein Zufall, daß sein Lebenswert und sein Ruhm mit dem Studium der Ameise begann. Instinktgemäß, wie jedes Genie, zog es auch ihn dorthin, wo eben sein Platz war. Er war sechs Jahre alt, als er Ameisenjunge beobachtete und die auf einen Knaben sensationell wirkende Entdeckung machte, daß es im Volke der Ameisen so etwas wie Silaverel und Silaverel gebe und als ihm viel später, im Jahre 1859, da er schon ein großer Knabe von elf Jahren war, seine Großmutter ein Buch über die Ameisen schenkte, stellte es sich heraus, daß er manches vom Leben dieser Tierwelt, das nicht einmal in dem Buche stand. Es ist bezeichnend, daß er unter diesen Umständen auch weiterhin für Insekten, vor allem aber für Ameisen, besonderes Interesse hatte. Was er damals als schüchternes elfjähriger Knabe beobachtet hatte, wurde übrigens zehn Jahre später seine erste Publikation: sie erschien unter den Mitteilungen der Schweizer Entomologischen Gesellschaft. Berühmter wurde sein drei Jahre später erscheinendes großes Werk über die Schweizer Ameisen und dann sein fünfbandiges Werk über das soziale Leben der Ameisen. Zu einer Zeit, da Tierzoologie und Psychologie noch in den allerersten Anfängen standen, verfaßte er grundlegende Bücher über eines der interessantesten Tierdärter, Ausgangspunkt für eine große sich entwickelnde Wissenschaft und für die ganze Biologie überhaupt.

Forel war damals 17 Jahre alt, innerlich voll entwickelt, ein fertiger Mensch. Seine Arbeitshefte waren eng bekränzt mit Aufzeichnungen über die Ameisen, und von Darwins Buch über die Abstammung der Arten hatte er jedes Wort in sich aufgenommen. „Die Richtung meines Lebens war damit gegeben“, sagte er in seiner Selbstbiographie, „Ameisen und Gehirn, beide wurden meine Religion.“ Er widmete sich nun dem Studium der Medizin, und daß



August Forel.

er bei der Schlußprüfung in Lausanne durchfiel, war zweifellos nicht die Schuld mangelnder Kenntnisse; man fand ihn viel zu jung, und so mußte er noch warten. In Wien machte er bei dem Psychiater Meynert seine Doktorarbeit, und als er das zweimal „antrai“, bestand er das Examen ohne Schwierigkeiten. Er hatte also, schon als er Doktor war, seine Neigung für Psychiatrie bekundet, und dabei blieb es auch. Bergegenwärtigt man sich die nächsten Jahre seines Lebens und Strebens, so sieht man einen jungen Arzt, der immer geneigt ist, eine Kampfstellung einzunehmen, wenn es sich darum handelt, „eine Obrigkeit mores zu lehren“ und Hindernisse beseitigen zu müssen. Er war der erste, der das Mikrotom, das Messer der histologischen Wissenschaft, an ein ganz erhabenes Menschenhirn anlegte, 2000 seine Querschnitte machte, um die verschiedenen Bahnen der Gehirnleitung zu verfolgen. Seine Arbeiten über Hirnanatomie waren es, die ihm schließlich eine zunächst freilich inoffizielle Stellung als Leiter der dann durch ihn so berühmten gewordenen Trennanstalt Burghölzli-Zürich verschafften. Bald folgte auch die offizielle Anerkennung, denn jeder andere weigerte sich, die berühmte Hölle Burghölzli zu übernehmen. Zwanzig Jahre wirkte Forel an dieser Anstalt, die bald keine Hölle mehr war, sondern, befreit von ihren Fehlern, zu einer meistergültigen Trennanstalt wurde. Mit einer Energie, die vor keiner Methode zurückschreckte, führte er diesen Reinigungsprozeß durch.

Forel war ein Führer der Antialkoholbewegung, der Fanatiker unter den Alkoholgegnern. In allen der Allgemeinheit dienenden Fragen, mit denen Forel sich beschäftigte, betonte er, daß sozial und moralisch identisch sind. Man muß nur sein berühmtes Buch „Die sexuelle Frage“ lesen, das er 1905 deutsch und im folgenden Jahre französisch schrieb. Was er damit wollte, das war: „Die Sehnacht des menschlichen Gemütes und die Erfahrungen der Soziologie den Ergebnissen der Naturforschung und den durch diese an Licht geförderten Gesetzen der physischen und sexuellen Evolution in harmonischen Einklang zu bringen“. In der Alkoholfrage hatte er eine einfache Formel gefunden: Weg mit dem Alkohol! Die sexuelle Frage konnte er nicht durch einen einzigen Satz lösen, wenn er auch ein großes Prinzip fand und verteidigte, daß nämlich jeder Lösungsverlauf der sexuellen Frage sich auf die Zukunft und auf das Glück der Nachkommenschaft richten müsse.

Nun ist Forel 83jährig aus dieser Welt abberufen worden. Krankheit und Schmerz hatten auch vor seiner Türe nicht Halt gemacht. Ueberblickt man das große Werk seines Lebens, die vielen Bücher, die er geschrieben, die Gründungen, die ihm zu danken sind, so muß man vor allem anerkennen, daß er seine ganze große Kraft und sein helles Gemüthen verwendet hat, um der Menschheit zu dienen. Ob es ihm gegläut ist? Die einzelnen Räder, die die Mechanik des Fortschritts ausmachen, sind oft schwer zu erkennen. Kampf gegen Alkoholisimus, Befreiung von der sexuellen Not — das eine ist schwer, das andere noch schwerer, und vielleicht muß man am höchsten immer sein erstes Werk werten, das der Beobachtung der Natur galt, den Lebensäußerungen seiner geliebten Ameisen.

### Der Imbiß im Theater.

#### Familie Hannemann reich warm Würstchen.

Ungläubig genug las man die Versicherung der Direktion im Berliner Wallner-Theater, in dem Mutter Graeber einmal vor vielen Jahrzehnten das volkstümliche Süß zugleich mit gutem Biere pflegte, das Publikum sei gebeten, von der üblichen Verjorgung mit Proviant für drei lange Theaterabende abzugehen. Viel mehr sei in dem Preis der Karte, der mit 1.25 Reichsmark festgesetzt war, die Verpflegung bereits einbezogen.

Alles mögliche haben wir ja schon in unseren Berliner Theatern kennengelernt, im nächsten Winter hat man uns mit Süßensbonbons gefüttert, um die Nebengeräusche des Zuschauerraums zu vermindern, ja, die Theaterdirektoren haben sogar nach und nach in die Mode eingewilligt, ohne Brot und Stod ins Theater zu kommen, auf daß man die teure Garderobengebühr spare. Jetzt aber geht das Wallnertheater noch einen entscheidenden Schritt weiter. Gewiegte Psychologen müssen dort in den Direktionssektionen; sie wissen genau, daß in diesen Zeiten der Mensch um die Rundung seines Bauchleins zittert und daher lieber einmal den Theaterabend von früher ausläßt. Jetzt ist das nicht mehr nötig; schon bei dem Erwerb eines Blattes für ganze 1.25 Mark wird man verpflegt. Mit den seit altertümlichen Zeiten hierzulande hochgeschätzten Wiener Würstchen, die die angenehme Eigenheit haben, daß sie nur paarweise auf die Welt kommen. Ausgezeichnet sind sie, besonders wenn Semm — der Berliner sagt: Mostisch — dazu kommt — damit kann man schon drei Alte überleben. Zwei davon sind freilich mit dem Warten auf die Gemüße zu verbringen, aber die Zeit wird uns verkürzt durch die saubere und fröhliche Darstellung des immer noch nicht verstaubten Schwanks: „Familie Hannemann“. Da läßt sich lachen, und das reizt nur den Appetit auf die Würstchen an.

Herrliche Zeiten brächen für die Theaterbesucher an, wollten im kommenden Winter die übrigen Berliner Bühnen diesem schönen Beispiel des Wallnertheaters im Norden der Stadt folgen. Was könnten beispielsweise bei den Brüdern Koller, die in ihren Theatern la Kunst nur zu Höchstpreisen abgeben, für opulente Gänge dem Publikum in der Pause geboten werden, und wie groß wäre dann der Anreiz der Besucher, die sich sonst nicht mehr bilden lassen! Herrliche Zeiten brächen an, und allen, allen wäre gehalten. E. W.

Päpstliche Auszeichnung. Papst Pius XI. hat dem Herausgeber des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft Dr. Hermann Sacher, Freiburg i. Br. (Verlag Herder & Co.) wegen seiner Verdienste um die Pflege und Förderung der katholischen Belange im Bereich des gesamten Deutschstums das Ritterkreuz des Gregoriusordens verliehen. Die Ueberreichung des Ordens erfolgte am Sonntag durch Erzbischof Dr. Carl Friß.

# Ein zweites badisches Notgesetz.

### Erhöhung der Ausfallgarantie für Ausland-Lieferungen.

Durch ein soeben verkündetes Notgesetz wird der Minister des Innern ermächtigt, eine Ausfallgarantie für Lieferungsgegenstände badischer Firmen nach der Sowjetunion bis zum Höchstbetrage von 9 Millionen RM zu übernehmen. Durch das Gesetz vom 17. März 1926 war die Übernahme einer Ausfallgarantie bis zur Höhe von 5 Millionen RM notgesetzlich.

### Verbotene Druckschriften.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Minister des Innern die in Commendungen erscheinende periodische Druckschrift „Der Vulkan“, sowie die in La H r herauskommende periodische Druckschrift „Das Griselhorn“ mit Wirkung vom Mittwoch, den 29. Juli, auf die Dauer von vier Wochen verboten.

### Die ledigen nichtplanmäßigen Lehrer rücken im Grundgehalt nicht auf.

Im Befolgungsgesetz vom 24. Februar 1928 war bestimmt worden, daß die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes im Dienst befindlichen außerplanmäßigen Beamten wie die planmäßigen Beamten weiter im Grundgehalt aufrücken. Nach einer Verordnung des Ministers des Kultus und Unterrichts vom 27. Juli d. J. findet diese Bestimmung für die Dauer der Wirksamkeit der Verordnung vom 1. April 1931 über Maßnahmen zur Behebung der Jugellehrlernnot auf die ledigen nichtplanmäßigen Volls- und Fortbildungsschullehrer (innen) — mit Ausnahme der ledigen schwerkranken bedingten Lehrer — keine Anwendung.

### Die wandelbaren Bezüge der Notare.

Das Justizministerium hat im Benehmen mit dem Finanzministerium eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, wonach der Gebührenanteil des Notars beim einzelnen Geschäft den Betrag von RM. 10.— nicht übersteigen darf. Erreicht innerhalb eines Rechnungsjahres die Summe der auf einen Notar angelegten Gebührenanteile 1000 RM., so darf der Gebührenanteil für die weiteren Geschäfte innerhalb desselben Rechnungsjahres 5 RM. für das einzelne Geschäft nicht übersteigen. Auf die Berechnung desjenigen Gebührenanteils, durch den die Summe von 1000 RM. überschritten wird, findet der vorhergehende Abschlag noch keine Anwendung.

(Ladenburg, 28. Juli. (Gegen eine Aufhebung der Realschule Ladenburg.) In einer vom Heimatbund Ladenburg einberufenen Versammlung wurde nach einem Referat von Redakteur Cornel Herr über „Aufhebung oder Erhaltung der Realschule“ eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt: Die aus allen Kreisen der Einwohnerschaft zahlreich besuchte öffentliche Versammlung sieht

aus wirtschaftlichen und kulturellen Gründen in der im Spargutaachten vorgeschlagenen Aufhebung der Realschule, die nahezu 70 Jahre besteht, eine schwere Benachteiligung der Bevölkerung von Ladenburg und Umgebung. Nachdem Ladenburg Bezirksamt, Amtsgericht und Notariat im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen hat, würde die Stadt bei Aufhebung der Realschule zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinken. Den fiskalischen Ersparnissen würde ein erheblicher wirtschaftlicher Ausfall gegenüberstehen. Die Söhne und Töchter des Mittelstandes, der Arbeiterschaft und der Bauerschaft, der Kleinstadt und des Landes würden zu Gunsten der Stadtbevölkerung stark benachteiligt. Die Versammlung ersucht daher Regierung und Landtag von der Durchführung eines Abbaues der Realschule Ladenburg Abstand zu nehmen.“

(Ladenburg, 29. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Folgende von der Ratshausfraktion der R.S.D.M.P. bzw. von den Gemeindeverordneten eingereichte Anträge wurden ablehnend verbeschieden: Antrag auf Aufhebung der freigewordenen Stelle des Kanzleihilfs; Antrag, die Stadtbauwerkstätte aufzuheben und die bisher vom Stadtbaumeister besorgten Geschäfte künftig auf die hier anfalligen Baumeister zu verteilen bzw. im öffentlichen Wettbewerb zu vergeben und der Antrag, das rituale Schächten im Schlachthaus zu verbieten.

(Oppenau, 28. Juli. (Sparmaßnahmen.) Die hiesige RSDAP richtete an den Gemeinderat mehrere Anträge um Einsparungen zu ermöglichen. Unter anderem wird verlangt, daß dem hauptamtlich tätigen Bürgermeister keine Sondervergütungen gegeben werden für seine Tätigkeit als Vorstand der Städtischen Sparkasse und als Rechnung und Vorsteher des hiesigen Krankenhauses. Regelmäßige Unterstützung von Vereinen aus Gemeindegeldern solle unterbleiben. Die Gebühren der Gemeinderäte sollen von 100 auf 50 Mark herabgesetzt werden.

(Lahr, 29. Juli. (Stadtratsbeschlüsse.) Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Bezirksamtes, wonach die Gebühren für die Nachprüfung der Bierprofession in Zukunft unmittelbar von den Wirten erhoben werden. — Der Stadtrat ist mit den Vorschlägen des Ausschusses für die Viehmärkte einverstanden und beschließt die Zahlung eines Beleggeldes von 50 Pf. je Stück Großschiff und Nichterhebung von Standgeld. Die Märkte werden beim früheren Feuerwehrlagerplatz abgehalten und sollen mehr wie bisher bekannt gemacht werden. — Der Weg für die Verlegung der Rohrleitung zur Versorgung der Gemeinde Dinglingen mit Gas aus dem städtischen Gaswerk wird nach dem von der Mittelbad. Gasversorgungsgesellschaft vorgelegten Plan genehmigt unter dem Vorbehalt, daß die Dedes und Rasenflächen der betr. Straßen wieder tabellos instandgesetzt und auf 2 Jahre von der Mißa unterhalten werden. Die Verhandlungen mit den Privatgrundbesitzern, deren Anwesen durchfahren werden, bleiben der Mißa überlassen. — Die Reinigung des Gewerbetals durch städtische Arbeiter unterbleibt in diesem Jahre aus Mangel an Mitteln. — Für die Hausmeister des Rathauses der Schulen und für die Kassenboten sollen vorläufig keine Dienstmühen mehr auf Kosten der Stadt beschafft werden.

## Kleine Chronik vom Acherstrand.

o. Achern, 29. Juli. Die letzte Bürgerausschussung, in der bekanntlich der Voranschlag mit 46 gegen 13 Stimmen angenommen wurde, hat so recht die Not der Gemeinde Achern geoffenbart. Es ist nicht uninteressant, sich einmal die letzten Jahre im Stadtelgehen in Erinnerung zurückzurufen. Wir haben früher einmal betont, daß manche Arbeiten trotz der Schwere der Zeit geleistet worden sind, die reiflos Anerkennung verdienen: die Neuherrstellung der Hauptstraße und der Eisenbahnstraße, die elektrische Mittelstraßenbeleuchtung, die Gasfernversorgung, die Neubautätigkeit (besonders in der Illenauer Gegend), das Heranziehen der Frühlingskultur auf den ehemaligen Rennwiesen, die Erbauung der neuen Gewerbeschule u. a. m.

Niel ist aber auch in den letzten Jahren verloren gegangen. Die alte Wunde vom Jahre 1924: der Verlust des Bezirksamtes und der mit ihm zusammenhängenden staatlichen Behörden. Sollte nun das Spargutaachten der badischen Regierung verwirklicht werden, dann käme evtl. das Amtsgericht in Abbau, der unter großen Kosten aufgebauten Oberrealschule würden die obersten Klassen gestrichen werden, ganz abgesehen davon, daß man seit längerer Zeit davon munkelt, daß auch das Finanzamt eines schönen Tages weggerlegt werden würde, was allerdings von zuständiger Stelle bis jetzt immer verneint wurde. Und was wäre dann, wenn alle diese Behörden von hier weglämen? Es wäre ein großer Verlust für die Kleinstadt. Verluste hat sie aber auch genug auf dem industriellen Gebiete. Man hat gehört, daß die große Glasfabrik, die schon längere Zeit nur teilweise schaffen konnte, einen Stilllegungsantrag stellen mußte. Im Laufe der Zeit ist die ehemalige Brauerei Peter stillgelegt worden. Der blühende Weinhandel von einst ist auch zusammengeschrumpft, immerhin es sind noch einige bedeutende Großhandelsfirmen am Plage. Unverkennbar ist aber das eine: mit dem „Friedenschluß“, mit der Ablösung von Elßig-Lothringen hat Achern einen wichtigen Abnehmer verloren.

Diesen Verlust kann man naturgemäß nur zum kleinsten Teile wieder einholen durch das Bestreben, wie es Stadterwaltung und Verkehrsverein seit Jahren an den Tag legen: den Fremdenverkehr nach hier zu ziehen. Beim Verkehrsverein, der kürzlich seine Jahreshauptversammlung abhielt, in der die Verdienste Stöckles und Morgenthalers anerkannt und gewürdigt wurden, ist die feste Klage, daß er durch die Nichtbeteiligung der Stellen, die Nutzen daraus ziehen würden, nicht imstande ist, das zu leisten, was er eigentlich leisten will. Und doch ist das Ziel gut: Achern, das alte Städtchen, ist nicht un schön. Seine Umgebung, das Acherthal und das Hornsgründegebiet, sind anziehend. Gute Verkehrsbedingungen auf Bahn und mit Postkraftwagen sind erfüllt.

Achern hat schwer zu kämpfen, vielleicht schwerer als manche andere Kleinstadt im gleichen Rahmen. Und die Frage taucht auf: was wird die Zukunft noch bringen? Oder soll man sie so stellen: was wird die Zukunft noch nehmen?

## Formerfordernisse bei der Kartoffelausfuhr.

Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse nötig. — Das Ausland will sich vor dem Kartoffelkrebs schützen.

Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbau-Institut gibt folgendes bekannt: Zur Ausfuhr von Kartoffeln ins Ausland sind gesundheitliche Zeugnisse notwendig, durch die sich die Einfuhrländer vor etwaiger Einschleppung des Kartoffelkrebses schützen. Der Abnehmer sollte sich vor dem Export rechtzeitig über die notwendigen Formalitäten unterrichten, andernfalls können ihm Kosten und Unannehmlichkeiten entstehen. Für Kartoffelsendungen nach der Schweiz ist ein Ursprungszeugnis erforderlich, das nur für Orte ausgestellt wird, die mehr als 5 Km. vom nächsten Kartoffelkrebsherd entfernt sind. Das Zeugnis ist bei der Hauptstelle für Pflanzenschutz am Weinbauinstitut Freiburg i. Br. anzufordern. In eiligen Fällen sind die Zeugnisse auch von dem zuständigen Landesökonomierat erhältlich. Für den kleinen Grenzverkehr sind die Bürgermeisterämter berechtigt, die vorgeschriebenen Formulare zu beschleunigen. Kartoffelsendungen nach Frankreich benötigen ein Ursprungs- und Gesundheitszeugnis, in dem die Krebsfreiheit der Umgebung des Anbauortes im Umkreis von 20 Km. und die Gesundheit der Sendung bescheinigt wird. Anträge auf Ausstellung dieser Scheine sind an den zuständigen Landesökonomierat zu richten unter Beifügung der gleichen Angaben wie für den Export nach der Schweiz. Kartoffeln, die außerhalb Badens geerntet sind, aber über eine der badischen Grenzstellen ausgeführt werden sollen, müssen von einem Zeugnis der für den Erzeugungsort zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz begleitet sein, das den Vorschriften des Einfuhrlandes entspricht. Für das übrige Ausland bestehen besondere Bestimmungen über die Kartoffelausfuhr. Man erkundigt sich rechtzeitig über die Einzelheiten der Vorschriften.

## Nachrichten aus dem Lande.

### Kreis Karlsruhe.

(K. Weisknecht, 29. Juli. (Ein fingierter Ueberfall.) Der immer noch im Krankenhaus befindliche 67 Jahre alte Invalide Karl Röll aus Weisknecht hat eingestanden, daß die von ihm vorgeworfene Erzählung über einen verbrecherischen Ueberfall im Rheinwäldle eigene Erfindung sei. Röll hat sich die Verletzungen die auf ein Sittlichkeitsdelikt hindeuteten, selbst beigebracht. Er steht offenbar unter dem Einfluß raseller Verirrung. Man hat bereits ein Vergehen nach § 175 festgestellt.

(Philippsthal, 29. Juli. (Dieb im Haus.) Zum Nachteil des Viehhändlers Karl Hermann wurde von einem Einschleicher diebstahl ein in der Wohnung befindlicher Sekretär aufgebrochen und daraus ein Barbetrag von 190 Mark gestohlen. Man nimmt an, daß es sich bei dem noch unbekanntem Dieb um einen fremden Bettler handelt, der sich auch in anderen Behauptungen verdächtig herumtummelt.

(Mingolsheim, 29. Juli. (Neues Postgebäude.) In Anwesenheit des Oberpostpräsidenten Lamlein fand am Dienstag nachmittag der offizielle Uebergabend des Postgebäudes Mingolsheim statt.

### Kreis Mannheim.

(Hohenheim, 28. Juli. (Kommunales.) Der Bürgerausschuss stimmte in seiner jüngsten Sitzung der Anschaffung einer Motorstraßenwalze zum Preise von 8000 Mark zu. Die Sparrasse hat der Stadterwaltung den Betrag von 10 000 Mark zukommen lassen, die zur Unterhaltung der Wohlfahrtsverwerkslofen verwendet werden soll. Schließlich wurde auch die Aufnahme eines Darlehens von 48 000 Mark bei der Städtischen Sparkasse bei 3prozentiger Verzinsung und jährlicher Rückzahlung von 1500 Mark genehmigt. Das Darlehen wird zur Tilgung einer Aufnahme bei einer auswärtigen Kasse verwendet.

### Kreis Heidelberg.

(Laudenberg bei Wiesloch, 29. Juli. (Unfall beim Turnen.) Am letzten Sonntag beteiligte sich der 21 jährige Schlosserlehrling Joseph Ritz mit dem hiesigen Turnverein „Germania“ am Gauturnen in Mingolsheim. Als er am Red den Riesenschwingen machen wollte, stiftete er aus und stürzte so unglücklich, daß er sich eine schwere Genickverletzung zuzog. Er mußte sofort in das Heidelberger Krankenhaus verbracht werden.

(Lairnbach bei Wiesloch, 29. Juli. (Neuer Pfarrer.) Unter großer Anteilnahme der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde am letzten Sonntag der neugewählte Pfarrer der Gemeinde, Herrmann P. J. J. (früher in Baden-Baden), durch Dekan Eilen-Sinsheim in sein Amt eingeführt. Der würdige Festakt wurde von den gelangenen Darbietungen des hiesigen Männergesangsvereins, des Kirchenchors und eines Knabenchors verziert.

### Kreis Mosbach.

(Oberbunten, 29. Juli. (Schaffung eines Kriegerehrenmals.) In einer Gemeindeversammlung wurde die Schaffung eines Kriegerehrenmals für die gefallenen Söhne Oberbunten beschlossen. Es wurde ein Komitee gebildet, das für die Verwirklichung des Planes sorgen soll.

### Kreis Baden.

(Achern, 29. Juli. (Madsfahrer von Auto angefahren.) Auf der Brücke in Oberachern wurde der Madsfahrer Ferdinand Kump von einem Personenauto angefahren. Bei dem Fall erlitt Klump einen Schlüsselbeinbruch und eine schwere Kopfverletzung.

### Kreis Offenburg.

(Hugsweier, Amt Lahr, 28. Juli. (Ein verdienter Sohn der Gemeinde.) Vor kurzer Zeit verstarb in Hastings (Nordamerika) der von hier gebürtige Karl Kauf. Eine von ihm dort gegründete Großschlachtereigelande zu großer Blüte. Mit ihm ist nicht nur ein Freund und Gönner unserer Gemeinde, sondern auch ein

hervorragender und geachteter Vertreter des Deutschtums im Staate Nebraska aus dem Leben geschieden. In Dankbarkeit gedenkt die Gemeinde Hugsweier des großen Legates, das er für das zukünftige hiesige Gemeindehaus zur Verfügung gestellt hat.

### Kreis Freiburg.

(Gutach bei Wolfach, 29. Juli. (Selbstmord.) Gestern nachmittag hat sich ein hiesiger Einwohner, der vom Kriege her an rüchfälliger Malaria litt, durch Erhängen das Leben genommen.

### Kreis Villingen.

(Furtwangen, 29. Juli. (Uhrenausstellung in Furtwangen.) Die Badische Uhrmacherlehre veranstaltet 3. J. ihre Jahresausstellung. Sie enthält Arbeiten aus dem Gebiete der Feinmechanik, der Tischen- und Großuhrmacherei, der Galvanik und Elektromechanik. Die Wände sind mit Fachzeichnungen in verschiedenen Ausführungsarten besetzt. Mit dem Besuch der Ausstellung kann auch eine Besichtigung der hervorragenden Lehrmittelsammlung verbunden werden.

## Wirbelsturm deckt Dächer ab.

### Zahlreiche Bäume entwurzelt.

(Laudenbach bei Weinheim, 29. Juli. (Ein Wirbelsturm, der ganz überraschend kam und Zid-Zad-Kurs durch die Bahnhofsstraße zur Hauptstraße nahm, hat hier größeren Gebäudeschaden verursacht. Viele Häuser wurden abgedeckt, davon einige bis zur Hälfte. Etwa 50—80 kräftige, gesunde Bäume wurden durch den Sturm umgerissen. In der Hauptstraße wurden Eisenverankerungen an den Masten abgerissen oder trummgebeugen. Glücklicherweise haben Menschen keinen Schaden erlitten.

## Nach zwei Jahren als Leiche gelandet.

(Mannheim, 29. Juli. Bei Schierstein am Rhein wurde dieser Tage die im Februar 1929 im Nedar verunglückte Tochter Ruth des bekannten Viehschabritanten Krebs, Mannheim im offenen Rhein treibend gelandet. Die späte Lösung ist nach fachmännischer Ansicht darauf zurückzuführen, daß der Körper vom Kies und Sand des Flußbettes festgehalten und zudeckt wurde. Vermutlich hatten die in diesem Jahre ungewöhnlich starken Hochwasser die Kiesbank verschoben und den Körper wieder an die Oberfläche getrieben. Die Ueberführung und Befestigung der Verunglückten, die in den 20er Jahren stand, ist heute erfolgt.

## Ein Schwindler auf dem Obstmarkt.

(Pforzheim, 29. Juli. Der Polizei gelang es, einen Mann aus Pforzheim zu festzunehmen, der auf dem Markte seit etwa 14 Tagen größere Posten Beeren, angeblich für Pforzheimer Wirte kaufte und vorgab, daß das Geld am Nachmittage in den Gastlokalen abgeholt werden könne. Das war eine Finte. Der Schwindler nahm die Ware mit und veräußerte sie gegen Barzahlung bei anderen Händlern.

## Die Toten im Lande.

(Laut, A. Bühl, 29. Juli. Gestern morgen verschied hier nach kurzem Krankenlager Oberlehrer Ewald Fetting a. D. Am 20. März 1847 geboren, wirkte er von 1865—1878 in Wiesental, Fröhnd und Hänner als Lehrer, bezw. Hauptlehrer. Von 1878—1919, also 41 Jahre, leitete der teure Dahingegangene mit großer Pflichttreue und pädagogischem Geschick die Volksschule zu Laut, wo er 1919 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Durch seine große Herzensgüte und seinen allezeit köstlichen Humor war er überall bekannt und allseits beliebt.

## Gerichtszeitung.

### Sittliche Verfehlungen. — Hausfriedensbruch.

(Zell i. N., 29. Juli. Wegen sittlicher Verfehlungen wurde am Dienstag der Forstwart Kupferschmid von Zell vom Amtsgericht Schopheim zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt abzüglich der Untersuchungshaft. — Wegen Hausfriedensbruch wurden in Strafbefehlen drei der kommunistischen Partei angehörende Mitglieder aus Zell verurteilt, die anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung einen ihrer Genossen aus der Haft im Rathaus in Zell befreien wollten. Die drei Angeklagten Hermann Sutter, Wilhelm Sutter und Andreas Böhler aus Zell hatten gegen den Strafbefehl Einspruch erhoben. Das Amtsgericht Schopheim hat in der Verhandlung am Dienstag die auf RM. 60.— bzw. für die beiden letzten auf RM. 30.— lautenden Strafbefehle bekräftigt, jedoch für die Geldstrafen Ratenzahlungen gemährt, wenn die Verhandlungslofen bereinigt sind. Im Unberücksichtigungsfalle tritt an Stelle der Geld- eine Gefängnisstrafe.

## Geschäftliche Mitteilungen.

### Tanzturnier in Wildbad im Schwarzwald.

Am Samstag, den 1. August, abends 9 Uhr, findet im großen Kurloal in Wildbad im Schwarzwald das alljährliche Tanzturnier um die Sommer-Wettbewerb von Süddeutschland statt unter Leitung von Dr. Penmann-Berlin. Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes. Es liegen zahlreiche Meldungen bekannter Paare vor. Paare, welche nicht dem Reichsverbandes angehören, können in der Gäste-Kategorie teilnehmen. Nennungen nimmt entgegen der Kass. Stadtkommissar oder Post-Einger, Kurhaus.



Mein Schlager! Reinwollener Herren-Gabardin-Mantel ganz gefüttert 39.- DIETRICH RUD. HUGO

# Die Sühne für die Karlsruher Rathauschlacht.

Gefängnisstrafen für Böning und Streit. — Geldstrafen für 14 weitere Angeklagte. — 7 Angeklagte freigesprochen.

## Die Nachmittags-Sitzung.

In dem Prozeß vor dem Karlsruher Schöffengericht gegen 20 Mitglieder des Bürgerausschusses und drei weitere Angeklagte wegen der bekannten Karlsruher Rathauschlacht, die am 11. Mai aus Anlaß der Voranschlagsberatungen des Bürgerausschusses im Karlsruher Rathaus stattfand, wurde am Mittwoch abend das Urteil gesprochen. Während die Vormittags-Sitzung, über die wir ausführlich berichteten, durch die Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt war, galt die Nachmittags-Sitzung der Beweisaufnahme.

Nach einer halbstündigen Mittagspause wurde um 2 Uhr in der Beweisaufnahme fortgefahren. Zeuge Fuhrunternehmer Wilhelm Lindemann hat gezeugt, wie zu Beginn des Tumults Böning mit drohend erhobenen Fäusten vorging. Der Oberbürgermeister habe sich mit seiner Glode Mühe gegeben und immerfort „Ruhe! Ruhe!“ gerufen. Der Zeuge Geschäftsführer Werner Dürr (NSDAP) will auf der Tribüne die Jurufe „Arbeitermörder“ und „Arbeiterräter“ mehrfach gehört haben. Kramer habe darauf mit „Verbrechergesinde!“ geantwortet. Böning ging vor und erhob einen Stuhl; das gab das Signal zur allgemeinen Keilerei.

Eine Reihe weiterer Zeugen vermag nichts Wesentliches zu beibringen. Der Student Emil Hermann hat den Angeklagten Stödel gesehen, wie er das Stuhlbein gegen den Kronleuchter schleuderte. Stadtrat Oberrechnungsrat Kröner (Co. Volksd.) kann nicht sagen, ob Streit mit seinem Koppel geschlagen hat, das er in der Hand hielt. Stadtverordneter Gewerkschaftsleiter Wilh. Koch (Soz.), bei dem Dr. Knauf darauf hinwies, er sei einer der größten Feinde der NSDAP, hat Böning rufen hören: „Nehmen Sie den Ausdruck zurück!“ Der Zeuge sei zu dem Oberbürgermeister gegangen, um ihm zu sagen, daß er gesehen habe, wie ein Nationalsozialist ein Messer aus der hinteren Tasche gezogen habe. Böning habe einen Schlag erhalten und dann einen Stuhl ergriffen. Bei einer nachträglichen Aussprache beim Oberbürgermeister über die Frage der Fortsetzung der Beratungen habe der Oberbürgermeister Kramer gefragt, warum er den die Keilerei veranlassenden Ausdruck „Verbrechergesinde!“ gebraucht habe; darauf habe Kramer keine Antwort gemußt, habe auch nicht angegeben, es sei vorher „Arbeitermörder“ gerufen worden.

Auf Antrag der Verteidigung wird hierauf Oberbürgermeister Finter als Zeuge gehört. Er habe, so erklärte Dr. Finter, in der Sitzung darauf aufmerksam gemacht, daß die Galerie bei Wiederholung der Zwischenrufe geräumt werden müßte. Von Kramer sei der Ausdruck „kommunistisches Verbrechergesinde!“ gefallen. Diesem Ausdruck war ein kommunistischer Zwischenruf vorausgegangen. Nachdem Kramer den Ausdruck gebraucht hatte, sei der Zeuge aufgesprungen und habe Kramer zur Ordnung gerufen. Sofort seien auch Böning und seine Parteifreunde aufgesprungen und seien gegen das Rednerpult gegangen. Im gleichen Augenblick haben sich auch die Nationalsozialisten erhoben. Eine Unterredung zwischen Böning und ihm habe nicht stattgefunden. In dem allgemeinen Tumult habe er eine Keule Bönings „Was bedeuten Sie mit diesem Redner zu machen?“ nicht gehört. Jemandem anderes Mittel als Ordnungsrufe stand dem Vorsitzenden nach der Geschäftsordnung nicht zur Verfügung.

Rechtsanwalt Knauf: „Wer war der angegriffene Teil?“ Dr. Finter: „Aus dem raschen Vordringen der NSD. habe ich den Eindruck gewonnen,

daß es die Kommunisten auf einen Radan abgesehen hatten.“ Böning sei schwer zu behandeln gewesen, aber von Tüchlichkeit habe er ihn nie abgesehen müssen. Von der Inanspruchnahme politischer Schutz vor der Sitzung — obwohl die Frage erwogen wurde — habe er Abstand genommen, um nicht Veranlassung zu geben, sich über die Geschäftsordnung zu beschweren. In der vorhergehenden Bürgerausschusssitzung vom Januar gab ein Zwischenruf des Abg. Worch Anlaß zu einem Tumult.

Auf Befragen bekennt Dr. Finter: In der letzten Stadtratsitzung kam die badische Notverordnung zur Sprache. Nachdem der Oberbürgermeister allgemeine Ausführungen gemacht hatte, ergriff Böning das Wort und gebrauchte beleidigende Ausdrücke gegen Staat und Regierung. Er sprach von einem verbrecherischen Vorgehen und einem Schandgesetz. Er wurde deshalb zur Ordnung gerufen. Dann sagte ihm der Oberbürgermeister, wenn er in diesem Tone fortfahre, müßte er die Berammlung schließen. Darauf antwortete Böning: „Es werden die Berammlung nicht schließen!“ Es ist alsdann nochmals der Ausdruck „Schamlosigkeit“ gefallen und zum Schluß hat er dann von einer „Uderwirtschaft“ gesprochen. Darauf hat der Oberbürgermeister die Sitzung geschlossen, weil er kein anderes Mittel hatte, um sich gegen dieses unparlamentarische Vorgehen zu wehren. Er habe Böning — sogar flehentlich — gebeten, die Ordnung zu wahren.

Die Verteidigung geht auf einen Zeitungsartikel ein, in dem gesagt wurde, die Nationalsozialisten hätten sich nach dem Tumult

in einem Büro des Stadtkassenleiters Jäger versammelt und sie hätten — dies hatte auch der Abg. Worch behauptet — vorher das Verbandszeug beschlagnahmt. Dies trifft nicht zu. Herr Jäger war von einem städtischen Beamten verbunden worden.

Als nächster Zeuge wird Stadtverordneter Gustav Heller (Soz.) gehört. Er bestätigt im wesentlichen die Aussagen der übrigen Zeugen. Stadtverordneter Kaufmann Krummich (NSDAP) erklärt, der Angeklagte Lint sei nicht an der Schlägerei beteiligt gewesen. Schließlich wurde noch Frau Preuß, die Frau des Angeklagten Preuß kurz gehört.

Nach Verlesung der ärztlichen Zeugnisse über die Verletzungen der Angeklagten Preuß, Stödel, Nagel, Böning, Stöffel und Kieder wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

## Die Plädoyers.

Um 1/6 Uhr begannen nach einer kurzen Pause die Plädoyers. Staatsanwalt Heim

wies als Vertreter der Anklage darauf hin, daß der 11. Mai ein schwarzer Tag in der Parlamentsgeschichte der Stadt Karlsruhe genannt werden müsse. An jenem Tag sei durch politisch unduldsame Leute, die durch das Vertrauen der Wähler in den Bürgerausschuß gekommen seien, das Ansehen der Stadt sehr geschädigt worden. Ein abscheulicher Straßenterror sei in das Rathaus getragen worden. Von einer radaulustigen Minderheit sei dieser Terror ausgeht worden, unterstützt durch Zuzug zum Teil recht über Elemente von der Galerie des Rathauses. Statt positive Arbeit im Interesse der Allgemeinheit zu leisten, hätten sich Männer, die Anspruch darauf machen würden, Männer genannt zu werden, in beschämender Weise verprügelt. Die Frage sei nun, wer ist als verantwortlich und wer ist als schuldig festgestellt worden. Es scheint fast so, als ob die entscheidende Frage, ob die Nationalsozialisten oder Kommunisten die Friedensstörer gewesen seien, unlöslich sei.

Es sei deshalb nötig, die Tätigkeit dieser beiden Parteien anhand der Vorgänge der letzten Zeit genauer unter die Lupe zu nehmen. Bei den Kommunisten liege fest, daß ihre Karole „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trifft!“ immer wieder ausgegeben werde. Aus vorliegendem amtlichen Material, das der Staatsanwaltschaft vorliegt, sei einwandfrei zu ersehen, daß die Kommunisten eine staatsfeindliche Politik treiben. Bezüglich der Nationalsozialisten müsse man sagen, daß sie in letzter Zeit ebenfalls dazu beigetragen hätten, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören. Interessant sei eine Statistik, die im Bande Baden vom 27. April bis 6. Juli 1931 aufgestellt worden sei. Nach dieser amtlichen Statistik hätten in diesem Zeitraum

im Bande Baden 36 Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten stattgefunden.

Die Gerechtigkeit verlange, festzustellen, daß in 28 Fällen die Kommunisten die Angreifer waren, während in 8 Fällen die Nationalsozialisten die Urheber der Zusammenstöße bildeten. Eine Kleinigkeit an den Vorgängen im Rathaus lasse sich nicht feststellen. Beide Parteien würde die gleiche Schuld treffen. Ganz sicher stehe die Mittäterschaft bezüglich der Angeklagten Streit, Böning, Kramer, Kiederer, Werle, Schindler, Argus, Siebler, Worch, Winter, Kiedinger, Bauer, Kappler, Hoffmann, Schlimmer und Heinsmann. Das Verhalten aller Beteiligten sei auf das allerhöchste zu verurteilen. Die Angeklagten Harbrecht, Stödel und Preuß seien unberechtigt in den Rathaussaal eingedrungen.

Bezüglich des Angeklagten Böning sei man beim Gericht der einkimmigen Auffassung, daß er für die Ausschreitungen der Kommunisten in der letzten Zeit verantwortlich sei. Es sei bekannt, daß Böning Gewalt predige und deshalb mit schuldig sei an den Vorgängen im Rathaussaal. Staatsanwalt Heim verliest einige Stellen aus Neben des Landtagsabgeordneten Böning, der laut amtlichem stenographischem Bericht des Badischen Landtags vom 14. Januar gesagt hat: „Wir werden die Hitlerbanden schlagen wo wir sie treffen“. Heute habe man von der kommunistischen Partei endlich einmal die sog. Drahtzieher vor Gericht, die eine empfindliche Strafe erhalten müßten. Der Angeklagte Streit, der zwar noch nicht vorbestraft sei, müsse ebenfalls verurteilt werden. Er bitte die genannten 16 Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt zu erachten. Bei den Angeklagten Böning und Streit beantrage er als Hauptbeteiligte je eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Die übrigen Angeklagten, bei denen er mildernde Umstände in das Ermessen des Gerichts stelle, bitte er zu empfindlichen Geldstrafen zu verurteilen.

Als Vertreter der nationalsozialistischen Angeklagten ergriff Johann

## Rechtsanwalt Dr. Knauf

das Wort. Es sei, so führte er aus, erfreulich, daß endlich einmal in aller Öffentlichkeit die Tätigkeit des Kommunisten Böning gebrandmarkt worden sei. Von dieser Seite sei der Angriff im Rathaussaal gekommen und von dieser Seite seien auch die Sachbeschä-

digungen begangen worden. Auch die Nationalsozialisten würden lebhaft bedauern, daß es zu den Vorgängen im Rathaussaal gekommen sei. Es sei seiner Ansicht nach festgestellt, daß ein beleidigender Ausdruck von Seiten der Kommunisten gefallen sei. Der Verteidiger schildert noch einmal die Vorgänge, wie sie sich nach seiner Meinung zugetragen hätten und betonte, daß aus den Erklärungen des Oberbürgermeisters im Gerichtsjaal hervorgegangen sei, daß Bönings Aussagen, er habe mit dem Oberbürgermeister unterhandeln wollen, falsch gewesen seien. Durch falsche Aussagen sei festgestellt, daß der Angeklagte Streit erst geschlagen habe, als Böning geschlagen habe. Die Angriffe seien allein von Seiten der Kommunisten erfolgt, das ergebe sich logischerweise aus dem vom Herrn Staatsanwalt vorlesenen Neufassung des Bönings. Er bitte um Freispruch für seine Mandanten und als Nebenkläger eine Buße von 130 Mark.

## Rechtsanwalt Dr. Friedberg

der Verteidiger der kommunistischen Angeklagten, erklärte in seinen Ausführungen, daß beide Parteien das Ziel der Verhöhnung gemeinam hätten. Er müße dagegen Verwahrung einlegen, daß der Vertreter der Anklage heute Material vorgebracht habe, das der Verteidigung nicht zugänglich gewesen sei. Er bestreite, daß der Ausdruck „Arbeitermörder“ gefallen sei. Es sei keineswegs erwiesen, daß Böning im Rathaussaal vorgegangen sei, um Kramer anzugreifen. Er sei nur nach dem Tisch des Vorsitzenden gegangen, um dem Oberbürgermeister auf den Ausdruck „Verbrechergesinde!“ aufmerksam zu machen. Böning habe in einem Fall in Notwehr gehandelt. Im Falle Böning sei die Sache nicht einwandfrei geklärt. Er bitte deshalb seinen Mandanten freizusprechen. Auch für Bauer und Kappler sei Notwehr anzuerkennen. Bezüglich des Angeklagten Stödel beantrage er wegen Hausfriedensbruch auf Freispruch, die Strafe wegen Sachbeschädigung stelle er in das Ermessen des Gerichts. Auch die Angeklagten Harbrecht und Preuß seien freizusprechen, da keinerlei Beweis für ihre Teilnahme an den Schlägereien erbracht sei. Für den Nebenkläger Böning stelle er die Buße für Herrn Streit in das Ermessen des Gerichts.

Nachdem noch Rechtsanwalt Dr. Knauf und schließlich der Angeklagte Böning gesprochen hatten, zog sich das Gericht zur Beschlußfassung über das Urteil zurück. Böning befreit in seinen Ausführungen, daß er Gewalt geübt habe. Das vom Vertreter der Anklage vorgelesene Stenogramm über seine Rede, sei gefällig. Böning erklärte, daß die Kommunisten keine Passifanten seien, auch wenn es sein Verteidiger lebhaft bedauere. Er und seine Partei genossen fordern keine Gnade, sondern ihr Recht. Sie seien die Angegriffenen gewesen und erwarten den Freispruch.

## Der Urteilspruch.

Nach eineinhalbstündiger Beratung wurde gegen 9 Uhr das Urteil gefällt. Die Angeklagten Streit und Böning wurden wegen gefährlicher Körperverletzung zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Sachbeschädigung beziehungsweise Körperverletzung erhielten Kramer 50 M., Kiederer 50 M., Werle 60 M., Schindler 50 M., Argus 50 M., Siebler 60 M., Worch 50 M., Winter 50 M., Kiedinger 50 M., Bauer 50 M., Hoffmann 50 M., Schlimmer 60 M., Heinsmann 50 M., Stödel 30 M. Geldstrafen.

Die Angeklagten Jäger, Lint, Nagel, Stöffel, Kappler, Harbrecht und Preuß wurden von der Anklage wegen Hausfriedensbruch beziehungsweise Körperverletzung freigesprochen.

## Voranzeigen der Veranstalter.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Die Operette „Die Luftige Witze“ von Viktor von und Leo Stein mit der Musik von Franz Lehár, die am Donnerstag, den 30. Juli, in der Inszenierung von Emil Reizner und unter der musikalischen Leitung von Bruno Blümel und Ernaufführung kommt, wird in den Hauptausgaben von den Damen Jank, Jehner, Jiegler und den Herren Zöber, Wacher, Vertentlein, Weikner und Schreiber dargestellt. Die Aufführung erweist eine besondere Note dadurch, daß der Regisseur Reizner zum ersten Mal in der Rolle des „Mecenas“ vor das Publikum tritt. Das Lebenswunder überaus bester Wert mit seinem Melodienreichtum dürfte auch hier seine Wirkung nicht verfehlen, zumal nach den bisherigen Aufführungen so seltene ist, daß das Ensemble nur sehr selten geben wird. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Vorabendkonzert der Polizeikapelle. Am Donnerstag, den 30. d. M., von 17<sup>30</sup> bis 18<sup>30</sup> Uhr veranstaltet die Karlsruher Polizeikapelle unter Leitung von Obermusikmeister Seiffa auf dem Karlsruher Schloßplatz ein Konzert. Die in der Landeskapellmusik allgemein beliebte gemordene Kapelle verleiht ihr Vortragsgebiet mehr und mehr auf den Schloßplatz. Sie hat erkannt, daß verkehrsreiche Plätze, wie vor Schloß und um, sich des steigenden Verkehrs und der damit verbundenen Anstauungen wegen nicht dafür eignen. Obermusikmeister Seiffa und seine Kapelle werden hierüber wieder berichten, die keine Konzerte besuchen können, in dieser Stunde viel Freude bereiten.

Geis Osborn. Heute Donnerstag abend ist Sonderskonzert der Kapelle Jose Scholl unter Mitwirkung des beliebigen Musikanten Carl Bernhardt, der morgen übrigens seinen Abschiedabend feiert. (Siehe die Anzeigen.)

**Jetzt kaufen**  
Sie überspielte neuwertige  
**Pianos**  
in der Fabrik von  
**Uebel & Lechleiter**  
durchgearbeitet, mit Garantie, zu  
**Mk. 750.- bis 950.-**



Sparbuch- u. Scheckverrechnung.  
Freie Auto-Zustellung.  
Lagerbes. erbet. Kataloge kostenlos.

**H. Maurer**  
Strabenb. Kaiserstr. 176 Ecke Hirschst.

**Verlobungskarten** werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei D. Hirschgarten (Badische Presse).

**Insektin 1**  
geruchlos vernichtet Wanzen, Motten, Fliegen u. Schnaken. Alleiniger Hersteller.  
**Friedr. Springer**  
Markgrafenstr. 52 (Laden)  
Telefon 3263 (1124)

**Heiratsgesuche**  
**Heirat**  
Jg., Intellig., Kaufm., eig. Gesch., wünscht mit einem jung., lieb., Mädel bekannt zu w. stücks. hässler Heirat. Zuschriften mit Bild unter 229084 an die Bad. Presse.

**Dentist.**  
Junge, geschied. Frau, 29 J. farb., wünscht mit staatl. gepr. Dentisten in Briefwechsel zu treten zu.

**Heirat.**  
Einbetrat in väterliche Praxis als Teilhaber geboten. Vermittlung unerwünscht. Offerten mit Bild bis unter 229078 an Bad. Pr.

**Kaufgesuche**  
Gerbe, Defen werden Offendte. 14. teils angekauft. \*

**Damenfahrrad**  
zu kaufen auf Angeb. mit Preis unter 229111 an die Badische Presse.

**Gebr. Auto**  
gegen monatl. Raten von 50 Mark von Bestangehellen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Bild an die Badische Presse Postfach 21144 an die Bad. Postoff.

**Zu kaufen gesucht:** Herren- u. Damenkleider für gute Bezahlg. Angebote unter 3627 an die Bad. Presse.

**Offene Stellen**  
**Männlich**  
**Dekorateur**  
für wöchentl. 3 Schaufenster zu dekorieren (Lohnarbeiten). sofort reichl. Sachkenntn. wird verlangt. Offerten mit Preisangabe pro Fenster unter Nr. 4628 an die Badische Presse.

**Weiblich**  
**Mädchen**  
das perf. kochen kann, zu älterer lebender Dame per sofort gesucht. Zuschriften von 2-3 Uhr bei Frau Dr. Weisbaner, Markgrafenstr. 20. (24807)

Die Hausfrau hat keine Sorgen bei Dienstmädchenwechsel. Die Badische Presse vermittelt durch eine kleine Anzeig. unter der Rubrik „Offene Stellen“ schnell einen geeigneten Ersatz, denn sie ist die meistgelesene Zeitung von Stadt und Land.

**TIEHL**  
Lebensmittel

Verkauf soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten!

<b>Cocostett</b> . . . . . 3 Tafeln <b>95</b>	<b>Freitag früh eintreffend:</b>	<b>Kassler Rippenspeer</b> Pfd. <b>1.38</b>
<b>Dän. Blasenschmalz</b> . Pfd. <b>78</b>	<b>Frische Seefische</b>	<b>Marschland. Plockwurst</b> <b>1.30</b>
<b>Delikat-Weichkäse</b>	direkt von der See.	bei ganzen od. halben Enden Pfd.
ohne Rinde . . . . . 3 Schachteln <b>35</b>	<b>Einmachbohnen</b> „Conserva“, fadenfrei, grün, gelb <b>10 Pfund 98</b>	<b>Bierwurst</b> . . . . . Pfund <b>98</b>
<b>Bayr. Emmentaler</b> vollfett 1/2 Pfund <b>75</b>	<b>Rehragout</b> . . . . . Pfund <b>78</b>	<b>Landrotwurst</b> Pfd. 90, 1/4 Pfd. <b>25</b>
<b>Camembert</b> vollfett, 1/2, 50, 1/4 <b>25</b>	<b>Rehbug</b> . . . . . Pfund <b>1-08</b>	<b>Leberwurst</b> in Ringen } Pfund <b>70</b> , 1/4 Pfd. <b>20</b>
<b>Weichkäse</b> . . . . . 6 teilig	<b>Gemüse - Obst</b>	<b>Salami</b> . . . . . Pfund <b>1.35</b>
<b>Tomatenkäse</b> . . . . . jede Schachtel	<b>Weißkraut od. Wirsing</b> 3 Pfund <b>25</b>	<b>Cervelatwurst</b> . . . . Pfund <b>1.45</b>
<b>Schnittlauchkäse</b>	<b>Pfirsiche</b> . . . . . Pfund <b>38</b>	<b>Neue Holl. Vollheringe</b> 65
<b>Kümmelkäse</b> . . . . . <b>38</b>	<b>Bananen</b> . . . . . Pfund <b>30</b>	10 Stück Pfund <b>40</b>
<b>Eschbach. Schloßberg</b> Liter <b>65</b>	<b>Pflaumen</b> . . . . . 2 Pfund <b>25</b>	<b>Obermoseler</b> . . . . . Liter <b>95</b>
<b>Dürkheimer rot</b> . . . . Liter <b>65</b>	<b>Tomaten deutsche</b> . . 3 Pfund <b>40</b>	<b>Niersteiner</b> . . . . . Liter <b>95</b>
<b>Ingelheimer rot</b> . . . . Liter <b>75</b>	<b>Kartoffeln</b> 10 Pfund <b>45</b>	<b>Laubenheimer</b> . . . . Liter <b>95</b>



